

Rede der Seebrücke Regensburg am 18.05.2022: AnkER-Zentrum abschaffen

Vor 84 Tagen, am 24. Februar hat Russland die Ukraine angegriffen.

Plötzlich war Krieg und Flucht in allen Nachrichten und Köpfen.

Putins Regime und der Imperialismus Russlands haben seitdem unzählige Menschen zur Flucht gezwungen.

Mindestens 8 Millionen sind innerhalb der Ukraine geflohen, über 6 Millionen haben das Land verlassen und Anfang Mai sind bereits mehr als 600 Tausend Menschen in Deutschland angekommen.

Sie wurden mit offenen Armen aufgenommen. Menschen haben gespendet und haben die Ankommenden an den Bahnhöfen empfangen. Sie haben Wohnungen angemietet oder teilen sogar ihr eigenes Haus mit Fremden.

Schnell und unbürokratisch wird alles dafür getan, die Fliehenden aufzunehmen.

Ja sogar Polen, das Schutzsuchenden bisher nur mit Menschenverachtung und Gewalt begegnet ist, hat mehr als 2,5 Millionen Ukrainer*innen aufgenommen.

Das ist fantastisch! Als Seebrücken begrüßen wir diese riesige Solidarität und Hilfsbereitschaft. Sie ist richtig, und sie ist wichtig.

Es ist richtig, dass verzweifelte, oft traumatisierte Menschen, die alles zurücklassen mussten, gut aufgenommen werden.

Es ist wichtig, dass sie hier endlich zur Ruhe kommen können.

Doch leider ist das die Ausnahme.

Krieg und Flucht sind nicht neu.

Millionen von Flüchtenden müssen genau jetzt und seit Jahren vor Krieg, Hunger und Perspektivlosigkeit fliehen.

Dabei wird ihnen der Zugang zum Recht auf Asyl erschwert oder gänzlich verwehrt.

In Europa sitzen bis heute Menschen in den Wäldern und Sümpfen an der polnisch-belarussischen Grenze fest. Ohne Essen, Trinken oder medizinischer Versorgung. Der Gewalt von belarussischen und polnischen Soldaten schutzlos ausgeliefert.

Europäische Behörden, allen voran Frontex, haben ein System aus Abschreckung, rechtswidrigen Pushbacks und Kriminalisierung aufgebaut.

Ein System das Menschen tötet.

Haben es die Schutzsuchenden dann endlich in die Europäische Union geschafft, werden sie monatelang in Lagern an den EU-Außengrenzen festgehalten.

Und hier in Bayern geht es mit solchen, sogenannten AnkER-Zentren weiter.

Menschen, die vor Unterdrückung und Rechtslosigkeit geflohen sind, erleben HIER nicht Freiheit und Sicherheit, sondern werden eingesperrt als wären sie Kriminelle.

Menschen, für die es gefährlicher war, in ihren Heimatländern zu bleiben, als über das Mittelmeer – der gefährlichsten Fluchtroute der Welt! – nach Europa zu fliehen, droht HIER die Abschiebung zurück.

Menschen, die professionelle Unterstützung benötigen, um das Erlebte zu verarbeiten, werden HIER erneut traumatisiert.

Das System von Menschenverachtung und Abschottung zieht sich von den tödlichen EU-Außengrenzen bis zur Inhaftierung und Isolation HIER in Bayern.

Für Millionen Schutzsuchende steht Europa nicht für solidarischer Aufnahme und Unterstützung, sondern für kalte Bürokratie, Abschottung und Zurückweisung.

Lasst mich nochmal zurück kommen zu den Menschen, die aus der Ukraine fliehen:

Denn nicht einmal diese Menschen, die aus dem gleichen Land, vor dem gleichen Krieg fliehen, werden hier gleich willkommen geheißen.

Personen mit dunklerer Hautfarbe oder ukrainische Rom*nja wurden bei der Flucht aus Bussen und Zügen gedrängt.

Studierende aus Indien und Nigeria wurden an der Grenze aufgehalten.

Und auch wenn sie es nach Polen oder Deutschland geschafft haben, geht die Diskriminierung weiter.

Menschen, die aus anderen Staaten in die Ukraine gekommen sind, droht die Abschiebung – egal ob sie vor anderen Krisen geflohen sind oder all ihr Ersparnes ausgegeben haben, um in Europa zu studieren.

Und Deutsche, die eigentlich aus Mitgefühl ihre Wohnung teilen wollten, sagen plötzlich: „Nein, so jemanden wollten wir nicht!“, wenn eine Schwarze Person vor ihnen steht.

Das zeigt eines:

Es geht hier nicht um unterschiedliche Fluchtursachen.

Das die einen Schutzsuchende anders aufgenommen werden als die anderen, ist einzig und allein Rassismus.

Rassismus an den Grenzen, in unseren Behörden und in unserer Gesellschaft.
Rassismus in unserer Hilfsbereitschaft und Solidarität.

Das ist abscheulich und darf einfach nicht sein!

Jedem Menschen steht ein Leben in Sicherheit zu. Jeder Mensch hat dieselben Menschenrechte. Jeder Mensch hat dieselbe Unterstützung, Solidarität und Hilfsbereitschaft verdient!

Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Sexualität oder Religion dürfen da keinen Unterschied machen!

Letzten Samstag war ich mit Aktivist*innen aus ganz Bayern und mit Geflüchteten aus der Ukraine, aus Sierra Leone und aus Afghanistan in München.

Gemeinsam haben wir für eine solidarische Politik für alle Menschen auf der Flucht demonstriert!

Wir haben gemeinsam sichere Fluchtwege, die Einhaltung der Menschenrechte sowie ein Ende von Pushbacks und Gewalt gegen Schutzsuchenden gefordert.

Und natürlich haben wir auch ein Ende dieser unmenschlichen Lager – egal ob auf Samos oder in Bayern – gefordert.

Stattdessen braucht es Zusagen, dass die Angekommen langfristig hierbleiben können. Abschiebungen müssen endlich ein Unding der Vergangenheit sein.

Jede Abschiebung zerstört Leben und ich finde es widerlich, dass diese Praktik sogar im Namen dieser Zentren – getarnt als harmloses R für „Rückführung“ – mitgenannt wird.

Die Todesstrafe haben wir abgeschafft – warum gibt es also noch Abschiebungen?

Statt in solchen Lagern isoliert zu werden, müssen die Menschen arbeiten und zur Schule gehen dürfen um sich hier ein neues Leben, in Sicherheit und ohne Angst, aufbauen zu können.

Sprachunterricht muss für alle, von Anfang an, ermöglicht werden.

Kinder müssen zur Schule gehen dürfen,

mitgebrachten Berufs- und Schulausbildungen müssen anerkannt werden.

Und Gemeinden, die Geflüchtete dezentral unterbringen und ein neues Zuhause bieten wollen, müssen darin bestärkt und unterstützt werden.

Was getan werden kann, haben wir die letzten Wochen gut gesehen.

Schnelle, solidarische und unbürokratische Aufnahme ist möglich.

Dezentrale Unterbringung und würdevoller Umgang mit Schutzsuchenden ist möglich.

Ja, sogar europäische Kooperation im Sinne der Geflüchteten schein möglich zu sein.

Jetzt muss dies aber für ALLE ermöglicht werden.

Alle Menschen müssen in Frieden und Sicherheit leben dürfen.

Alle Menschen müssen mit offenen Armen empfangen werde.

Und alle Menschen müssen aus Gefahr gerettet werden – hier nochmal die Bitte:

Enden will ich heute aber nicht mit meinen Worten, sondern mit einem Zitat von Saadat, Amiri-Scharistani, der selbst aus Afghanistan flüchten musste und letzten Samstag dies sagte:

"Ich bin sehr froh, dass die Ukrainer*innen so gut aufgenommen werden. Die Situation in der Ukraine ist schrecklich und wir Geflüchteten aus anderen Ländern können das Leid der Menschen gut nachfühlen, da wir selbst vor Krieg und Bomben fliehen mussten. Aber warum wurden und werden wir nicht genauso behandelt?"